

Wolfgang George (Hg.)
Laudato Si'

Sachbuch Psychosozial

Wolfgang George (Hg.)

Laudato Si'

**Wissenschaftler antworten auf die Enzyklika
von Papst Franziskus**

Mit Beiträgen von Christoph Bals, Uwe Battenberg, Manfred Becker, Wolfgang Beutin, Andreas Beyer, Hartmut Böhme, Martina Eick, Wolfgang George, Armin Grunwald, Ulf Hahne, Thomas Hauf, Hans Peter Klein, Dietmar Kress, Claude-Hélène Mayer, Anja Mertineit, Elmar Nass, Michael Opielka, Fritz Reheis, Peter Rödler, Christine Rösch, Johannes Schmidt, Andreas Suchanek, Georg Toepfer, Martin Visbeck, Yvonne Zwick und einem Geleitwort von Ernst Ulrich von Weizsäcker

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe
© 2017 Psychosozial-Verlag
Walltorstr. 10, D-35390 Gießen
Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Petersplatz, Vatikanstadt, 2007/Fotografie von David Iliff.
(Lizenz: CC-BY-SA 3.0)

Umschlaggestaltung & Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar
Satz: metiTec-Software, me-ti GmbH, Berlin
ISBN 978-3-8379-2642-2

Inhalt

Geleitwort	9
Vorwort	11
Einführung in das Werk	
<i>krise – kreuz – keim</i>	15
<i>Uwe Battenberg</i>	
Einleitung und Übersicht der Beiträge	17
<i>Wolfgang George</i>	
Sprache	
»Eine gewisse Bergesluft der Gerechtigkeit«	39
Die päpstliche Enzyklika als rhetorisches Kunstwerk	
<i>Wolfgang Beutin</i>	
Umwelt und Klima	
Der Ozean im Wandel	55
Herausforderung für die Zukunft der Menschheit	
<i>Martin Visbeck</i>	

Anthropogene Stoffströme	69
<i>Christine Rösch</i>	
Der Klimawandel und die Tragik des Menschseins	89
<i>Thomas Hauf</i>	
<i>Technik, Wissenschaft und Ökonomie</i>	
Evolution und Schöpfung	107
<i>Andreas Beyer</i>	
Die Bedeutung der Ordnungen des Handelns und der Kommunikation	119
<i>Andreas Suchanek</i>	
Ein Lesebericht aus wirtschaftswissenschaftlicher Perspektive	129
<i>Manfred Becker</i>	
Die Verteilungsfrage im Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ökologie	149
<i>Johannes Schmidt</i>	
<i>Gesellschaft und Konsum</i>	
Bewahrung der Schöpfung	163
Wie weit reicht die Verantwortung der Konsumenten?	
<i>Armin Grunwald</i>	
Soziale Nachhaltigkeit als Wertproblem	175
<i>Michael Opielka</i>	
Resonanzen und »ganzheitliche Ökologie«	189
Ein zeitökologischer Blick auf die Enzyklika	
<i>Fritz Reheis</i>	
Wider die Ökonomisierung aller Lebensbereiche	201
<i>Hans Peter Klein</i>	

Kultur, Religion und Psychologie

Die Enzyklika *Laudato Si'* von Papst Franziskus 219

Ökologische Koalitionen und Naturkonzept

Hartmut Böhme

Ökologischer Humanismus 233

Ein neues Paradigma in der Katholischen Soziallehre

Elmar Nass

Päpstliche Verschränkungen 245

Kapitalistische Moderne, Armut und Umweltzerstörung, Mensch und Nicht-Mensch, Religion und Wissenschaft

Georg Toepfer

Papst provoziert weltweite Debatte über

Umwelt und Gerechtigkeit 257

Christoph Bals

Das Wort und das Geschenk der Mitmenschlichkeit 269

Bemerkungen zu Erziehung und Familie

in der Welt der Menschen

Peter Rödler

Salutogene Perspektiven 285

Zur Entstehung und Förderung von Gesundheit

in der Enzyklika

Claude-Hélène Mayer

Transfer

**Nachhaltige regionale Transformation und
räumliche Gerechtigkeit** 299

Ulf Hahne

Lernen, Wissen, Handeln – Globale Lösungen beginnen lokal 313

Dietmar Kress

Unternehmerische Berichterstattung mit dem Nachhaltigkeitskodex	327
Von der gemeinsamen, aber geteilten Verantwortung für eine nachhaltige Wirtschaftsweise	
<i>Yvonne Zwick</i>	
Das Haus ist mehr als die Summe seiner Zimmer	339
Chancen und Beitrag eines kollaborativen Ansatzes	
<i>Martina Eick</i>	
Gutes Essen für Alle	347
Das globalisierte Ernährungssystem gerechter machen	
<i>Anja Mertineit</i>	
Autorinnen und Autoren	363

Geleitwort

Hunderte Bücher hat es gegeben, die die Zerstörung der Natur, die Überheblichkeit und Selbstsucht des Menschen oder den entfesselten Kapitalismus kritisieren. Viel verändert haben die Bücher nicht. Die ökologischen Zerstörungen gehen rasant weiter, die Selbstsucht wird – in problematischer Berufung auf Adam Smith – als die Antriebskraft des Fortschritts gefeiert, und der Kapitalismus sonnt sich nach dem Ende des Sowjetkommunismus als Sieger in allen vergangenen und zukünftigen Ideologie-Streiten.

Und dann schreibt Papst Franziskus eine neue Enzyklika: *Laudato Si'*. Sie ist eine Art Zusammenfassung der vielen Kritiken an der Naturzerstörung und an den menschlichen Missständen, die diese Zerstörung vorantreiben. Und plötzlich horcht die Welt auf. Dem Heiligen Vater kann niemand unterstellen, er sei Kommunist, er sei weltfern oder ignorant. Seine Stimme hat großes Gewicht, insbesondere bei denen, die für ihr bescheidenes Leben auf eine intakte Natur angewiesen sind und die von der Selbstsucht der Mächtigen gequält sind.

Auch die Spalten der Wissenschaft reiben sich die Augen und hören die neue Sprache aus dem Vatikan. Der Papst hat offensichtlich die wissenschaftlichen Fakten sorgfältig betrachtet. Er hat rational kombiniert. Aber er verfällt nicht dem Fehler des Reduktionismus, der der analytischen Naturwissenschaft und Philosophie so gefährlich nahe liegt. Er kritisiert einen Wirtschaftsbegriff, dessen Grundprinzip die Gewinnmaximierung ist und der sich von jeder anderen Betrachtungsweise abkapselt. Und er mahnt eine Politik an, die sich nicht unter das Finanzwesen und die Technologie unterwerfen lässt.

Als Wissenschaftler fühlt man sich ertappt und beschämmt. Man hat dem Publikationszwang gehorcht, der ja die heutigen Wissenschaftlerkarrieren dominiert.

Und die Zeitschriften, in denen jeder publizieren möchte, atmen ja allermeist den Geist des närrischen Reduktionismus.

Die Enzyklika ist zugleich eine sehr freundliche Einladung zum Dialog gerade mit der so aufgebauten Wissenschaft und erkennt deren wahrheitssuchende Tugenden an.

Der von Wolfgang George zusammengestellte Band enthält bedeutende und kluge Beiträge zu diesem Dialog. Die Autoren verraten eine erfreuliche Offenheit des Geistes und des Herzens zu diesem für das Fortbestehen der Schöpfung und des Menschengeschlechts zentral wichtigen Dialog. Auch der Club of Rome und einzelne seiner Mitglieder beteiligen sich mit innerer Freude an diesem Dialog.

Wohin kann der gemeinsame Weg führen? Der gegenseitige Respekt zwischen einer die weltliche Verantwortung betonenden Religion und einer auf Beweisbarkeit konzentrierten Wissenschaft kann zunehmen. Die offensichtlichen Gefahren eines selbstsüchtigen Materialismus können vorurteilsfrei zur Sprache gebracht werden. Die auf Toleranz und Dialog setzenden Religionen können sich positiv absetzen von denjenigen, die schon den Dialog und erst recht die Auklärung als Gotteslästerung bekämpfen, womöglich mit Waffen und Terror. In einer humanen, aufgeklärten und toleranten Gesellschaft sollte dies zu einer Gewichtsverschiebung zulasten letzterer Gruppierungen führen.

Ernst Ulrich von Weizsäcker

Vorwort

Handelt es sich in den zentralen Aussagen der Enzyklika *Laudato Si'.* Über die Sorge für das gemeinsame Haus um eine Hiobsbotschaft, also eine Nachricht mit im biblischen Sinn niederschmetternder Wirkung für den Empfänger? Oder schlimmer noch, ist *Laudato Si'* sogar ein Kassandraruf, demzufolge wir nicht nur auf existenzielle Bedrohungen zulaufen, indes der warnende Ruf auf verschlossene Ohren trifft?

Jeder, der das vorliegende Buch aufmerksam liest, wird nicht nur diese der Enzyklika durchaus vorauseilenden Fragen zur Beantwortung bringen. Zugleich ist allerorten auch Lobendes zu *Laudato Si'* zu hören. Sie sei ein Meilenstein in der Geschichte der Enzykliken und möglicherweise für die Zukunft der katholischen Kirche insgesamt.

Ein besonderer Verdienst kommt der zweiten durch Papst Franziskus vorgelegten Enzyklika auch deshalb zu, da der in ihr vollzogene – über die katholische Kirche hinausreichende – Versuch einer globalen und zugleich »universellen« Blickführung« sich als zukünftig wertvoll und heuristisch erweisen könnte. Heuristisch insofern, als dass die Zielstellungen, Gegenstände und Formen internationaler Zusammenarbeit neu akzentuierte, auch wissenschaftlich begründete Ausgleichs- und Entwicklungsszenarien zwischen den unverhandelbaren Eckpunkten der Naturverantwortlichkeit (a), der Förderung des Menschen und dessen Lebenswelten (b) sowie der Technik- und Wirtschaftsentwicklung (c) benötigen.

So liest sich die päpstliche Schrift über weite Strecken wie das Bekenntnis und zugleich als Aufruf zugunsten eines für das Überleben im 21. Jahrhundert notwendigen Humanismus, der sich am Gemeinwohl der Menschen und dem nachhaltigen Schutz der Welt orientiert.

Ohne den Ergebnissen der Autoren des vorliegenden Buches vorwiegend zu wollen, erscheint nur wenig für die Wissenschaft Unerwartetes in der Enzyklika. Dies sollte die betroffenen Disziplinen und Fachexpertisen aber nicht dazu verführen, weiterhin allein nur ihrem eigenen Selbstverständnis, den verwendeten Methoden und den durch diese erreichten Ergebnissen zu vertrauen.

In der nicht hinreichenden Zusammenführung der unterschiedlichen Einzel-erkenntnisse und der mit diesem Fehlen eng verbundenen – auch ethischen – Reflexivität liegt die offensichtlich wesentliche Schwäche der gegenwärtigen Wissensgesellschaft und ihres aus diesem begrenzten Paradigma resultierenden reduktiven und damit eingeschränkten Fortschrittsprogramms. Diese nicht nur im Zusammenhang der aktuellen Enzyklika formulierte Kritik nehmen mehrere der Buchautoren auf, etwa indem sie die Epoche des Anthropozäns als Langzeit-folge dieses reduzierten Erkenntnishorizontes beschreiben.

Das Timing der Enzyklika-Veröffentlichung im Juni 2015 hätte kaum günstiger gewählt werden können. Ihr positiver Einfluss auf die gelungene Ratifizierung des im anschließenden Herbst verabschiedeten Pariser Klimaabkommens gilt als sicher. Nun wird es im Wesentlichen darauf ankommen, ob die inhaltliche Sub-stanz und vor allem auch die Anregungsqualität von *Laudato Si'* geeignet sind, weitere Wirkungen in Politik, Wissenschaft, Gesellschaft und der Kirche erzielen zu können.

Weitgehende Verifizierung des in der Enzyklika identifizierten, zusehends autonomen bzw. selbstregulierenden Erfolgsprozesses von Technik und Wirtschaft erfährt der Herausgeber dieses Buches durch seine Erfahrungen im Gesund-heitswesen. Auch in dessen Konsequenz auf das wissenschaftliche und damit immer auch ethisch zu begründende Handeln der Experten. Auch im Gesund-heitswesen führt das – durchaus begründete und notwendige – spezielle und differenzielle Wissen immer häufiger dazu, dass die entstandenen Informatio-nen, die sich ergebenden Handlungsoptionen und die mit diesen verbundenen Leistungen nicht in der hierfür eigentlich notwendigen Weise zugunsten des Patientenwohls und dessen Lebensqualität – und damit immer auch ethisch belastbar – zusammengeführt bzw. konsensual geprüft werden. Wird diese fach-lische und ethische Reflexivität durch ökonomische Zielstellungen ersetzt, sind die Regeln der Gerechtigkeit insgesamt betroffen. Erweitert man diesen Befund um die Tatsache, dass ca. 80 Prozent aller für die Gesunderhaltung von Men-schen verwendeten Ressourcen ca. 20 Prozent der Weltbevölkerung für sich beanspruchen, wird klar, vor welchen Gerechtigkeitsproblemen die Weltgesell-schaft wirklich steht.

»Eine Wissenschaft, die angeblich Lösungen für die großen Belange anbietet, müsste notwendigerweise alles aufgreifen, was die Erkenntnis in anderen Wissensbereichen hervorgebracht hat, einschließlich der Philosophie und der Sozialethik. Das ist aber eine Leistung, die heutzutage nur schwer erbracht werden kann. Deshalb kann man auch keine wirklichen ethischen Horizonte erkennen, auf die man sich beziehen könnte. Das Leben geht dahin, sich den Umständen zu überlassen, die von der Technik geprägt werden, die ihrerseits als die wesentliche Quelle zur Deutung der Existenz verstanden wird. In der konkreten Wirklichkeit, die uns entgegentritt, werden verschiedene Symptome sichtbar, die den Irrtum aufzeigen – wie zum Beispiel die Umweltverschmutzung, die Angst und der Verlust des Lebens- und Gemeinschaftssinns. So zeigt sich einmal mehr: Die Wirklichkeit steht über der Idee« (110).¹

Das Buch adressiert sich an unterschiedliche Lesergruppen:

1. an Wissenschaftler, die sich für einen aus ihrer Fachdisziplin begründenden unabhängigen und zugleich werteorientierten Erkenntnisprozess interessieren und die an einer Auseinandersetzung mit den Inhalten der Enzyklika *Laudato Si'* aus ganz unterschiedlicher Perspektive interessiert sind.
2. an Leser, die »Aufklärung«, »Fortschritt«, »Zivilisation« und »Humanismus« auch im 21. Jahrhundert für zu schützende gesellschaftliche und individuelle Zielorientierungen erachten, welche die Enzyklika in diesem Zusammenhang sicher kennenlernen und nach einer Kommentierung des Textes suchen.
3. an Christen, auch solche die aus der Übung gekommen bzw. auf der Suche sind, die die Enzyklika und deren Intention sowie die Einzelstimmen zu dieser wahrgenommen haben und nach einer möglichen Präzisierung – auch für das weitere Vorgehen auf persönlicher, gesellschaftlicher und politischer Ebene – suchen.

Für einzelne Personen scheint die Enzyklika *Laudato Si'* eine Art *Wake-up-Call* gewesen zu sein. Für wie viele, und ob die Aufgewachten nicht wieder rasch einschlafen werden, bleibt offen. Noch, so darf gehofft werden, kann Papst Fran-

1 Auf die Enzyklika *Laudato Si'* wird im vorliegenden Band immer mithilfe der Absatznummerierung verwiesen. Da die Enzyklika auch frei im Internet verfügbar ist, kann jeder Interessierte so schnell die entsprechende Stelle finden – unabhängig von Printausgabe und Online-Version. Die Online-Version der Enzyklika ist unter folgendem Link abrufbar: http://w2.vatican.va/content/dam/francesco/pdf/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si_ge.pdf (09.11.2016).

ziskus nachlegen. Eine »Weltstimme« der wissenschaftlichen Gemeinde zum Zustand unseres Planeten liegt außerhalb deren Selbstverständnis und ist nicht zu erwarten.

Alle Leser und Leserinnen sind zur Diskussion über die Thesen, Argumente und Kommentare der 24 Beiträge der Autoren und Autorinnen bzw. der Enzyklika *Laudato Si'* eingeladen. Dazu ist ein Forum für Ihre Überlegungen und Anregungen unter www.laudato-si.info freigeschaltet.

Wolfgang George

Einführung in das Werk *krise – kreuz – keim*

Uwe Battenberg

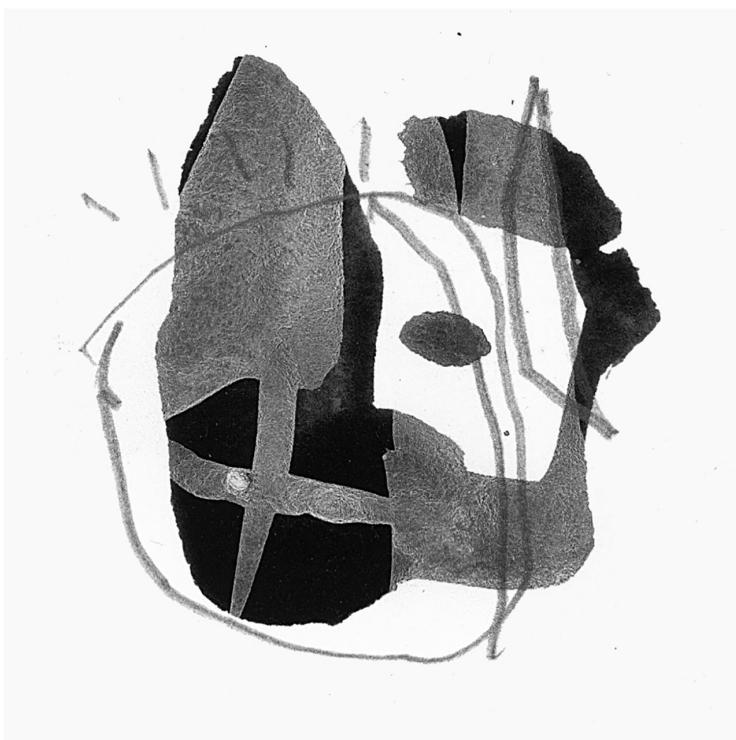
In der Annäherung an einen Text wie die Enzyklika *Laudato Si'* des Papstes Franziskus liegt für mich als Bildkünstler eine Herausforderung, welche ich mir auf verschiedene Weisen aneigne.

Zum einen die Lektüre, das Verstehen des konkret Geschriebenen. Zum anderen das Abgleichen, das Wiederfinden, das Identifizieren dessen, was ohnehin in mir lebt, am Anderen, in diesem Falle, dem Text. Gelingt dies, so befindet sich mich in einem glücklichen Zustand. Die Bildproduktion scheint wie ein paralleler Prozess zum schon bestehenden Inhalt.

In dieser Arbeit habe ich zweierlei versucht: Dem Buch, dem wissenschaftlichen Gepräge die Bildwelt beizusteuern, ohne es zu überfrachten oder meinerseits bildhaft zu prägen.

Darüber hinaus, eine Bilderreihe zu schaffen, welche in sich selbst und mit sich selbst ein geschlossenes Ganzes ist, ein visueller Organismus mit einer Öffnung zum Betrachter und einer weiteren zum Text, der Enzyklika des Papstes Franziskus.

Im schönsten Falle wären die Bilder wie ein Okular, durch welches man auf den Text schaut und manche seiner Facetten aus dem zeitlichen Strom des Lesens und Verstehens in ein bildhaftes Wirken, in die Imagination, gar in ein Dauerdessen transformiert.



... damit unser Planet das sei, was Er sich erträumte

Einleitung und Übersicht der Beiträge

Wolfgang George

Die Situation sei ausgesprochen besorgniserregend, die Prognose bei einem Immer-weiter-So mehr als nur ungünstig, wenn nicht, und dies am besten mit dem heutigen Tag beginnend, eine harte Zäsur vorgenommen würde: Abkehr von selbstdestruktiven Verhaltensmustern bei gleichzeitiger Infusion heilsamer Interventionen. Bei all dem geht es um nicht weniger als den Erhalt der Menschheit, deren Kultur und lebensermöglichen Umwelt. So oder doch sehr ähnlich lautet der zentrale Befund der zweiten Enzyklika von Papst Franziskus *Laudato Si'* aus dem Jahr 2015 zum Zustand des »verletzten« Planeten Erde.

Für diejenigen, die bei dieser Botschaft aufhorchen, stellt sich die Frage nach der Art des Wissens, der verwendeten Methoden, der Erfahrungen und wohl auch der Persönlichkeit, über welche der Papst verfügen muss, um solch eine alarmierende Beschreibung der gegenwärtigen Weltlage zu verkünden. Denn es muss dem Papst klar gewesen sein, dass man die Aussagen der Enzyklika *Laudato Si'* auf den Prüfstand nicht nur allgemeiner Vernunft und wissenschaftlicher Belastbarkeit, sondern auch von deren politischen Konsequenzen stellen wird.

Ist allein der Anspruch, eine »Weltdiagnose« zu stellen, bei näherer Prüfung nicht bereits per se vermessbar, allemal aber praktisch undurchführbar? Zu zahlreich die zu berücksichtigenden Gegenstände, deren überlagernde Dynamik, Interdependenz und Veränderlichkeit, die in Betracht kommenden analytischen Verfahren und zuletzt immer doch auch die Hürde der Übersetzung, sodass die doch sehr unterschiedlichen Adressatengruppen erreicht werden können. Das Big-Data-Management der Klimaforscher erscheint im Vergleich als relativ einfaches Kalkül.

Offensichtlich trauen sich Papst Franziskus und diejenigen, die mit ihm die Enzyklika verfasst haben, diese diagnostische Herkulesaufgabe zu und mehr

noch – und wie dann auch kaum anders zu erwarten – werden die ermittelten Befunde bewertet und in geeignet erscheinende Therapievorschläge überführt. Nun ist es so, dass auch an anderer Stelle versucht wird, sorgfältige und gültige Beschreibungen zum Zustand unseres Planeten, von dessen Bevölkerung, der belebten und unbelebten Natur zu erstellen. Einzelne Forschungseinrichtungen, Fachgesellschaften, Organisationen der Zivilgesellschaft und Persönlichkeiten mühen sich zum Teil seit Jahrzehnten, diesen Zielen beizukommen und die von ihnen erarbeiteten Ergebnisse, wirksam in den gesellschaftlichen bzw. politischen Diskurs einzubringen. Zumeist, dann eben doch, entlang eines fachlich begrenzten und operationalisierbaren Anwendungsbereiches. Wie anders sollte man auch wahrgenommen werden und überhaupt einen Einflussbereich gewinnen? Als ganzheitlicher Lösungsanbieter? Dies bleibt bis heute am ehesten der UNO und für die Menschen in ihren sozialen und lebensnahen Kontexten den Kirchen und Religionsgemeinschaften überlassen. Zumindest ist eine hierfür notwendige interdisziplinäre, maßgeblich wissenschaftlich geprägte Instanz – etwa in Deutschland – nicht wirklich sicht- und hörbar.

Die in *Laudato Si'* formulierte Hauptdiagnose lautet, dass sich unser Planet und damit alles, was auf diesem lebt, in einer bedrohlichen Lage befindet und die Ursachen hierfür maßgeblich menschlichen, das heißt, anthropogenen Ursprungs sind. Was gibt dem Verfasser der Enzyklika die Legitimation für diesen Befund, verfügt man im Vatikan über Spezialkenntnisse, über welche Wissenschaftler, Staaten und deren Institutionen nicht verfügen?

Beim Lesen der Enzyklika wird rasch deutlich, dass diese ein unzweifelhaft komplexes diagnostisch-analytisches Verfahren ausführt, dessen Logik der pfadentwickelnden Verknüpfung erhobener Einzelfunde, und dabei wie selbstverständlich an unabhängige wissenschaftliche Erkenntnis anschlussnehmend, als Resultat ein eigenes, durchaus als differenzialdiagnostisch zu charakterisierendes Vorgehen entstehen lässt.

Sortiert man bisher veröffentlichte Einlassungen zur Enzyklika, so fällt unter anderem eine überraschend weitgehende Einigkeit dahingehend auf, dass zahlreiche der Verfasser den päpstlichen Ausführungen dahingehend folgen, dass die diversen Problemlagen, vor denen sich die belebte und unbelebte Weltgemeinschaft sieht, nicht als zufällig miteinander koinzidierende Einzelphänomene erfasst, sondern in der Logik eines kausalen Zusammenhangs verstanden werden sollten.

Dabei führt der Papst die verschiedensten, zwischenzeitlich in unterschiedlicher Ausprägung, Wichtigkeit und Dringlichkeit sichtbar gewordenen Symptome, wie etwa klimatische Auslenkungen, Umweltzerstörungen, soziales Elend

bei gleichzeitigem maßlosen Konsum, Artenverlust etc. im Äußeren, zusehende Verwahrlosung und Verlust sozialer Werte etc. im Inneren, insbesondere auf ein ursächliches »Syndrom« zurück, das sich auch ohne Einführung einer genetischen Ursache – im Sinne eines bösen Plans (107) – begründen lässt:

Es sind die sich kumulierenden Nebenwirkungen eines zumeist zweckgebundenen reduktiven Programms, dem hiermit einhergehenden Naturverständnis, des Wirtschaftens und Lebensstils. Nebenwirkungen, Rückkoppelungen und Versäumnisse dieses Programms hätten zwischenzeitlich ein Ausmaß erreicht, dass diese den ursprünglich intendierten Nutzen übersteigen würden. Alle haben nur ihr unmittelbares Ziel im Auge (32).

Diese komplexe Krise im Äußeren, aber auch ein weitgehend fehlender Leidensdruck oder gar Mitleid und Trauer über das doch eigentlich für alle Sichtbare im Inneren sind demzufolge Symptome mit unbedingt pathologischem Krankheitswert. Da das Wissenschafts- und das damit verbundene Fortschrittsprogramm in den letzten 200 Jahren maßgeblich durch die westlichen Gesellschaften, deren Staaten, Institute, wirtschaftlichen Gestalter und globalen Imperativ realisiert wurde, ist klar, wo die maßgebliche Verantwortung für dieses – unter dem Strich – selbstdestruktive Paradigma aufläuft. Entsprechend pointiert und trocken fällt die Anklage des Papstes bezüglich des »technokratischen Paradigmas« aus.

Nicht anders als der »gute Arzt« deutet auch Franziskus die problematische Analyse, es gilt die Zukunft zu gewinnen. Trotz der im päpstlichen Text erkennbaren Bemühung, nicht einseitig nur Problemlagen zu identifizieren, sondern auch vorhandene Ressourcen, salutogenetische Prädispositionen und Compliance zu erfassen, bleibt der erhobene Befund schwerwiegend.

Wie schwerwiegend, wird durch die folgende ontologische Konfrontation deutlich:

»Wir müssen uns bewusst werden, dass unsere eigene Würde auf dem Spiel steht. Wir sind die Ersten, die daran interessiert sind, der Menschheit, die nach uns kommen wird, einen bewohnbaren Planeten zu hinterlassen. Das ist ein Drama für uns selbst, denn dies beleuchtet kritisch den Sinn unseres eigenen Lebensweges auf dieser Erde« (160).

Auch bei sorgfältiger, vielleicht sogar einzigartiger Diagnoseführung werden erfahrungsgemäß Befunde keinesfalls durch dritte Betrachter gleichartig bewertet und so stellt sich die Frage, ob die in der Enzyklika gezogenen Schlüsse und formulierten Empfehlungen »richtig« sind, welche Konsequenzen dies für den erstellten Therapieplan bzw. die verordnete Kur mit sich bringt.